Gottfried Keller-Anekdoten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1914-1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit ganz verschiedenen Organen arbeiten, bedürfen auch ganz verschiedener Zerstreuungen, diese müssen bei einem mit dem Kopfe Arbeitenden ganz ander beschaffen sein als bei dem vorzüglich mit den Muskeln Tätigen.

Gottfried Keller-Anekdoten.

Die Tücke des Objekts.

Mein letzter Wohnungswechsel, erzählte Keller einmal, verlief unter allerlei Widerwärtigkeiten. Das seit Jahrzehnten aufgestapelte Gerümpel, meist ererbte Nichtswürdigkeiten, war wie verhext und benahm sich, als wäre es von Bosheit gegen seine Besitzer eigentlich besessen. So fand ich beim Öffnen einer ausgedienten Schachtel unter andern Säuglings- und Täuflingsüberbleibseln eine dicke seidene Fellmütze in Form einer Kaiserkrone, von der ich wußte, daß ich sie selbst getragen hatte. Beim Herausnehmen entglitt sie meinen Händen und rollte mir über das Bein hinunter in die Stube hinaus. Als sie sich ausgetobt hatte, hob ich sie auf und legte sie in eine neue Schachtel. Diese sollte nun auf einem Schranke untergebracht werden, dessen Krönung ich nur mit Hilfe einer Leiter erreichen konnte. Das tückische Objekt mußte mit seiner neuen Plazierung unzufrieden und rachsüchtig geworden sein. Denn als ich die Leiter hinunterstieg, purzelte ich von der zweitletzten Sprosse herunter und stieß mir den Schädel blutig. Die Schramme mußte zugenäht werden. Das Objekt aber war wohlgeborgen.

Eine verhängnisvolle Charakterschwäche.

Ende September 1882 hatte Keller seinen letzten Umzug. Samstag, den 30., war er in den Laden eines Schusters gegangen, um ein Paar warme Pantoffeln für den Winter zu kaufen; da der Schuster keine passenden von der verlangten Art hatte, ließ sich Keller mit offenen Augen ein Paar aufschwatzen, das für seinen Fuß 1½ Zoll zu lang war, weil er nie den Mut hatte, aus einem Laden wegzugehen, ohne zu kaufen. In diesen Pantoffeln blieb, wenn er darinstand, vorn vor den Zehen ein leerer Raum, und auf diesen trat er, als er am Sonntag darauf, von der Bücherleiter heruntersteigend und mit dem einen Fuß die unterste Stufe suchend, stürzte, wobei er sich eine schwere Verletzung am Schädel holte. Die Schuld am Sturze schrieb Keller der oben erwähnten Charakterschwäche zu.

Der Schalk.

Kanzlist Schmid reichte Keller ein Urlaubsgesuch ein und begründete es damit, daß er die Schüler von Zollikon bei ihrem Ausflug auf den Pilatus begleiten möchte.

„Haben Sie denn eigene Kinder?“ fragte Keller den Gesuchsteller.

„Das nicht, Herr Staatsschreiber,“ antwortete Schmid kleinlaut; ihm schwante, daß seine Bitte ihm abgeschlagen würde; „aber ich bin Gemeindeschreiber!“

„Gibt es denn auf einem Schulausflug Arbeit für einen Gemeindeschreiber?“ drückte Keller nach.

„Das nicht, Herr Staatsschreiber; aber ich bin zugleich Schulpfleger.“

Da meinte Keller mit schalkhaft geheucheltem Unwillen: „So laufen die Herren Kanzlisten einem halt immer aus dem Amt. Der Eine ist Ge-

meindeschreiber, der andere Schulpfleger usw. Da hol' der Teufel das Schreibzeug."

Und Schmid hatte seinen Urlaub.

Bücherschau.

Die Geschichte des Jochem Steiner. Nach Tagebuchblättern und Aufzeichnungen des Jochem Steiner von Hans Roelli, St. Gallen. Buchschmuck von Jos. Herrmann, St. Gallen. In Pappband 5 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. — An der Hand von vier Frauen, seiner Mutter, seiner Jugendfreundin, seiner Geliebten und seiner Frau wird Jochem Steiner durchs Leben geführt. Dichterischem Drang gehorchend, löst er sich von seinen starken Bergen und der Scholle, um, vereinsamt, nach wenigen Jahren zu ihnen zurückzukehren und da seine Ruhe zu finden. Große Konflikte gibt es in dieser Lebensgeschichte nicht; die kleinen Begebenheiten spielen sich geruhig ab; aber man vermag die Stimmungen nachzufühlen und hat überall den Eindruck des Echten und Erlebten. Die schlichte, andeutungsreiche Darstellungsart Roellis, die die Eindrücke aus Natur- und Menschenleben in anschaulicher und zugleich aus dem Herzen heraufklingender Sprache wiedergibt, hinterläßt beim Leser die Empfindung, als lausche er an einem stillen Abend einem in der Ferne verklingenden reinstimmigen Gesang. Man möchte noch länger lauschen; denn hier redet ein Dichter zu uns, der, wenn ihm ruhige Entwicklung vergönnt ist, uns Allerschönstes bescheren wird.

Geschichte der deutschen Dichtung. Mit 12 Bildern. Von Dr. Adolf Vögtlin. Zürich, Verlag von Schultheß u. Co., 1914. 3.—6. Tausend. Preis Fr. 3.60. — Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Das Buch wird nicht nur in zahlreichen Schulen als Lehrmittel Verwendung finden, sondern auch sonst vielen Literaturfreunden Freude und Genuß bereiten. Das „Literarische Zentralblatt für Deutschland": „Es wird auch weitere Kreise interessieren, da es ein anschauliches Bild der bedeutsamen Literaturdenkmale bietet, die für ihre Zeit charakteristisch sind, unter Darlegung der äußeren und inneren Gründe, die Aufschwung und Verfall veranlaßten."

Wissen und Leben. Die mit dem beginnenden achten Jahrgang in den Verlag von Orell Füßli, Zürich, übergegangene Halbmonatsschrift „Wissen und Leben" wird bis auf weiteres von ihrem Gründer und Direktor, Professor E. Bovet, redigiert. Die Zeitschrift widmet sich wie bisher einer vaterländischen Mission: sie sucht das Bewußtsein schweizerisch-nationaler Zusammengehörigkeit zu vertiefen und zu befestigen, indem sie alle eidgenössisch wichtigen Fragen von einer, die Sprach- und Stammesverschiedenheiten überragender Warte aus behandelt. Wie für Politik, wird „Wissen und Leben" auch für Literatur und Kunst des In- und Auslandes ein reges Interesse bekunden und dadurch an der Förderung der schweizerischen und europäischen Kultur mitarbeiten. Jährlich erscheinen 24 Hefte in handlichem 8° Format zum Preise von Fr. 10.

Gedankenkrank. (Hypochondrie, insbesondere sexuelle, Hysterie, Schwermut (Melancholie), fixe Ideen, Angst, Furcht usw.) Neue Wege zur Verhütung und Heilung. Von Dr. med. A. Kühner, Bezirksarzt und konsultierender Arzt am Sanatorium Johannisbad. Preis brosch. Mk. 1.30, kart. 2 Mk. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig. — Gedankenkranke gibt es in unendlich großer Zahl. Mag eine Erkrankung plötzlich oder allmählich beginnen, nach kurzer Zeit ist der davon Befallene, und gerade der gebildete Kranke, weil er über seinen Zustand weit mehr nachdenkt, als der ungebildete, meist mehr gemütskrank, als körperlich leidend. Aber es gibt noch eine große Reihe von Gedankenkranken, deren Seele den Körper vergiftet und dessen Vergiftung auch jene empfindlich stört. Wie alle die Gedankenkranken in ihrem Wesen richtig zu erfassen und zu heilen sind, lehrt das vorliegende für jeden Gebildeten, insbesondere für Eltern lesens- und beherzigenswerte Buch. Wir geben daraus das Kapitel „Arbeit" wieder.

„Der Krieg", Illustrierte Chronik des Weltkrieges. Das eben erschienene Heft 2 des Unternehmens (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, je 30 Pfg.) bringt den Lesern mit der Reliefkarte der deutsch-französischen Grenzgebiete eine Ueberraschung. Sie führt das Gelände in außerordentlich anschaulicher Weise vor Augen; man sieht auf ihr die Berge und Täler der Vogesen sehr plastisch vor sich